

Kriegsende und Nachkriegszeit in Röhrmoos (1945-1950)

(bearbeitet von Franz Thaler und Helmuth Rumrich)

Der Röhrmooser Pfarrer Ludwig Endres beschreibt in der Pfarrchronik Röhrmoos das Kriegsende und die Nachkriegszeit in seiner Pfarrei Röhrmoos

Ludwig Endres war in den Jahren von 1940 bis 1953 Pfarrer in Röhrmoos. Er hat eine sehr ausführliche Pfarrchronik über diese Zeit hinterlassen. Sehr genau hat er fast täglich Aufzeichnungen über die Vorkommnisse jeglicher Art in Röhrmoos aufgeschrieben.

Herr Ambros Blank, ein Mitglied des Vereins „Röhrmooser Heimatblätter“, hat in zweijähriger, akribischer Arbeit die handschriftlichen Aufzeichnungen (301 handgeschriebene Seiten) von den Röhrmooser Pfarrherren Josef Niklas (1933 bis 1939) und Ludwig Endres, in einen Computertext „übersetzt“, so dass er für jedermann zu lesen ist.

Pfarrer Ludwig Endres schreibt im Juni 1945:

„Wer in der Hitlerzeit als Christ tätig war, musste in den Aufzeichnungen alles vermeiden, was die Hitlerpartei hätte bloßstellen können. Vieles wäre zu schreiben gewesen über Volksbetrug und Gewissenszwang, über Bedrückungen in der Kirche, in der Schule und im täglichen Leben.“

Am 29. Juli 1945 verfasste Pfarrer Endres für das Erzbischöfliche Ordinariat einen „Ausführlichen Bericht über die Auswirkungen des Krieges in seiner Seelsorgestelle und namentlich über Ereignisse gelegentlich des Einmarsches der amerikanischen Truppen.“

Diesen Bericht hat Pfarrer Endres auch in der Pfarrchronik niedergeschrieben; er lautet wie folgt:

PFARRCHRONIK: ZITAT-ANFANG:

1. Vorgänge beim Einmarsch der Amerikaner:

Als nach der Durchstoßung des „unüberwindlichen Atlantikwalles“ (so sagten die Hitleranhänger) von den alliierten Truppen auch noch der Westwall durchbrochen war, (Atlantikwall = Befestigung an der holländisch-belgisch-französischen Atlantikküste; Westwall = Befestigungen an der deutschen Reichsgrenze gegen Belgien und Frankreich) da dämmerte es selbst auch unter den bisher ganz gutgläubigen und siegesbewussten Hitleranhängern allmählich auf, dass der Krieg verloren sei, und in der Bevölkerung war allgemein nur noch ein Wunsch, der freilich in Hinsicht auf den Naziterror immer noch nur mit Vorsicht geäußert werden durfte: „Wenn nur die Amerikaner oder Engländer bald kämen,

damit Hitlerregime und Krieg überstanden wären!“ Der Monat April 1945 brachte dann die ersten Anzeichen, dass die Amerikaner nun nicht mehr lange auf sich warten ließen.

Am **7. April 1945** begannen der Volkssturm und die H.J. (= Hitlerjugend) in fiebriger Eile mit der Errichtung von 3 Sperranlagen an der durch Röhrmoos ziehenden Distriktstraße und mit der Anlage mehrerer Deckungsgräben entlang der Distriktstraße. Diese Hindernisse (Barrikaden aus Holzstämmen) waren als Abwehrmaßnahmen gegen den Vorstoß feindlicher Panzer gedacht, erwiesen sich aber schon bei der Anlage als ein nur ganz kläglicher, letzter Versuch eines Widerstandes und zeigten in aller Deutlichkeit die Ohnmacht der deutschen Verteidigungskraft.

In den folgenden Aprilwochen erlebte dann Röhrmoos Einquartierungen von größeren Truppenteilen; es waren bereits Fronttruppen, die in äußerst gedrückter Stimmung sich auf dem Rückzug befanden. Röhrmoos war in den Frontbereich gekommen. Das ließ auch der immer lauter werdende Donner der Geschütze aus der Richtung Ingolstadt und die immer lebhafter werdende Tätigkeit der Flieger, besonders der mit Bordwaffen schießenden Tiefflieger, erkennen. Von Tag zu Tag sah man nun mit größter Spannung dem Anmarsch der Amerikaner entgegen. Alles war von der bangen Sorge erfüllt: Wird es zum Kampfe kommen oder nicht. Bald hieß es, München und Dachau würden als offene Städte erklärt, dann wieder, es würde jede Stadt und jedes Dorf bis zum letzten Mann verteidigt werden.

Da kam der 28. April 1945. Schon die Morgenstunden dieses Tages brachten die Überraschung, dass im Rundfunk über den Sender München sich eine Bayerische Freiheitsaktion (F.A.B.) hören ließ, die aufforderte, mit der Nazipartei zu brechen und den Amerikanern keinen Widerstand entgegenzusetzen. Bereits nach wenigen Stunden aber gab der Sender München wieder eine Erklärung des Gauleiters Paul Giesler durch, die Aufstandsbewegung in München sei niedergeschlagen, die Partei habe alles wieder fest in der Hand und man sehe mit fester Zuversicht dem Endsieg entgegen. Immer wieder wurde diese Erklärung des Gauleiters wiederholt. Und während man im Radio vom Endsieg sprach, musste Röhrmoos das Ende, aber ohne Sieg erleben.

In den Nachmittagsstunden des **28. April 1945** setzte in Röhrmoos der Durchmarsch der letzten deutschen Truppen ein, der sich abends 5 Uhr dann zu einem ununterbrochenen Zug von Wagen und marschierenden Truppen verdichtete. Es waren nur Gepäckwagen und armselige Pferdefuhrwerke, während den Straßenrand entlang die Soldaten einzeln hintereinander marschierten, oder richtiger gesagt, müde und erschöpft dahin wankten. Gegen 7 Uhr abends verhallten im Dorf die letzten Schritte deutscher Soldaten und auch das Gerassel der Pferdefuhrwerke verstummte. Eine geradezu feierliche Stille legte sich nun auf die Ortschaft. Die Straßen waren leer; auch die Ortsbewohner zogen sich in die Häuser zurück. Etwa um 8 Uhr abends wurde die lautlose Stille dann jäh unterbrochen durch die Explosion einiger kleiner Granaten, die in nächster Nähe des Dorfes auf freiem Felde krepitierten. Die Amerikaner waren da. Kurz darauf kam dann auch schon die Nachricht, dass die ersten amerikanischen Panzer von Großinzemoos her kommend die Siedlung „Station Röhrmoos“ erreicht hätten und der vorderste Panzer vor dem Hause des Herrn Eggl, Röhrmoos Nr. 50, stünde. Nochmals setzte ein Schießen mit Granaten ein, das mit kürzeren Unterbrechungen etwa 2 Stunden bis nachts 11 Uhr dauerte; jedoch traf auch diesmal kein Schuss in die Ortschaft. Dann wurde es wieder ruhig und nur vom Bahnhof her hörte man in der Stille der Nacht noch das Motorengeräusch der feindlichen Panzer und vereinzelt auch laute Stimmen amerikanischer Soldaten. Aber auch dieser Lärm verstummte gar bald. Auf die Nachricht hin, die Amerikaner auf der Station Röhrmoos hätten sich zur Ruhe begeben, ging man auch im Dorf Röhrmoos zur Ruhe, allerdings mit einer gewissen Enttäuschung, denn man hätte den Durchmarsch der Amerikaner zu gern hinter sich gehabt.

Sonntag, 29. April 1945: Um $\frac{3}{4}$ 4 Uhr früh schreckte ein gewaltiger Krach die Bewohner von Röhrmoos aus dem Schlafe auf. Eine Granate war mitten im Dorfe explodiert, sodass die Häuser stark erbeben. Und nun folgte eine Granate auf die andere, etwa 2 Stunden lang. Die meisten fielen ins Dorf. Es waren nur kleinere Kaliber; immerhin war die Splitterwirkung nicht unerheblich. Eine Unzahl von Dachplatten gingen in Trümmer, Fensterscheiben zersplitterten und Häusermauern wurden durchlöchert. Besonders schwer getroffen wurden die Anwesen beim Schmied (Schwalb), beim Rab (Mayr), beim Wagner (Wiedemann), beim Geiger (Ostermair), und beim Mesner (Haller). Menschenleben waren nicht zu beklagen, auch Verletzungen kamen nicht vor. Beim Rab (Familie Mayr) schlug eine Granate schräg durchs Dach, bohrte sich durch die Mauern quer durch ein Schlafzimmer und kam auf der anderen Seite des Hauses heraus, um erst hier im Freien zu explodieren. Frau Mayr, die sich mit ihrem 5-jährigen Buben gerade in diesem Schlafzimmer befand, kam mit dem Schrecken davon. Um 6 Uhr hörte der Feuerüberfall auf Röhrmoos auf und in die feierliche Stille des Sonntagmorgens tönte nun wieder, wie schon am Vorabend, vom Bahnhof Röhrmoos her das Motorengeräusch der feindlichen Panzer und dazwischen hinein laute Rufe amerikanischer Soldaten.

Jetzt erfuhr man auch, wie es zu diesem Feuerüberfall auf Röhrmoos in den Morgenstunden kam. Nachts zwischen 2 und 3 Uhr kam ein deutscher Leutnant mit einigen Soldaten, darunter auch ein Hitlerjunge, nach Röhrmoos, in der Absicht, amerikanische Panzer zu erledigen. Es gelang ihnen bis zu dem vor dem Hause des Herrn Eggl stehenden Panzer vorzudringen, ohne vom Feinde bemerkt zu werden. Die Besatzung des Panzers hatte sich in ein Nachbarhaus (Nr.46 beim Haas) zurückgezogen und ließ in diesem Haus ohne Verdunkelung der Fenster die Lichter brennen. Vom Lichtschein angelockt wandten sich die deutschen Soldaten zuerst diesem Hause zu und als sie in der Stube Amerikaner erblickten, schossen sie hinein. Dabei wurde ein auf dem Diwan liegender Amerikaner von einer Kugel tödlich durch die Brust getroffen. Ein weiterer Kampf entstand nicht, da die deutschen Soldaten sofort flohen. Der deutsche Hitlerjunge wurde an den Hüften verwundet und von den Amerikanern als Gefangener eingebracht. Die Folge dieses Zwischenfalls war dann, dass eine Stunde später der oben erwähnte, zweistündige Feuerüberfall auf das Dorf Röhrmoos erfolgte.

Sonntag, 29.4.1945: Endlich um $\frac{3}{4}$ 9 Uhr vormittags rückte der erste amerikanische Panzer ins Dorf herein und nun folgte den ganzen Tag über ein Panzer auf den anderen. Der Einmarsch der Amerikaner hat ein ganz anderes Bild als der Rückzug der Deutschen am Tage vorher. Schon die ersten Panzer wurden von der deutschen Bevölkerung freudig begrüßt durch Schwenken großer weißer Tücher und durch laute Zurufe. Die amerikanischen Soldaten, in ihrem Aussehen frisch und gut genährt und auch gut bewaffnet, saßen mit frohen Gesichtern ohne Deckung auf ihren Panzerwagen und dankten hin und wieder durch Zuwinken für die ihnen zuteil gewordene Begrüßung. Der Krieg war über Röhrmoos hinweggegangen und zwar ohne nennenswerte Kampfhandlung. Zivilpersonen kamen nicht ums Leben; etwa 5 Häuser wurden, wie schon erwähnt, durch Granatsplitter beschädigt. Die Kirche blieb bis auf einige zersprungene Fensterscheiben unversehrt. Im Pfarrhof gab es kleinere Schäden am Dach, an den Fenstern und an der Gartenmauer. Das Schulgebäude erlitt keinen Schaden. Da der Einmarsch der Amerikaner gerade in den Vormittagsstunden des Sonntags erfolgte, konnten die üblichen Gottesdienste bis auf die Pfarrmesse, die in aller Stille ohne Beteiligung der Bevölkerung gefeiert wurde, nicht gehalten werden. Werktagsgottesdienste in der folgenden Woche wurden aber dann wieder regelmäßig durchgeführt. Die Kirche wurde von den durchziehenden Amerikanern überhaupt nicht betreten; im Pfarrhof zeigten die Amerikaner ein einwandfreies Benehmen.

In (der Fialkirche) **Sigmertshausen** zogen die amerikanischen Truppen bereits am Samstag 28.4.1945 abends ein. Dabei kam es zu kleineren Schießereien und Handgreiflichkeiten zwischen deutschen und amerikanischen Soldaten. Drei deutsche Soldaten fanden den Tod. Der Obergefreite Max Meier aus Aufkirchen am Starnbergersee wurde vor der Wirtschaft in Sigmertshausen von Amerikanern erstochen. Der Soldat Heinrich Theobald starb im Hause Eggendinger (beim Koch, Nr.9), wohin er schwer verwundet gebracht wurde. Ein dritter deutscher Soldat, dessen Personalien nicht festgestellt werden konnten, wurde auf der Straße von Sigmertshausen nach Rumeltshausen tot aufgefunden. Diese 3 toten Krieger wurden am 1.5.1945 auf dem Friedhof in Sigmertshausen in einem gemeinsamen Grabe kirchlich beerdigt und ihre Namen ins Totenbuch der Pfarrei eingetragen. Sonstige Tote waren in Sigmertshausen nicht zu beklagen, auch Beschädigungen von Häusern kamen nicht vor. Ein größerer Schaden entstand allerdings auf den Feldern, da die Amerikaner in der Sigmertshausener Flur ihre Geschütze in Stellung brachten, um am Montag, 30. April, nach München zu schießen.

In (den Pfarrfilialen) **Schönbrunn** und **Riedenzhofen** erfolgte der Durchmarsch der Amerikaner reibungslos. *[Ergänzung: In der Anstalt Schönbrunn war in den letzten Kriegsjahren ein Lazarett eingerichtet. Auch Teile des Münchener Krankenhauses des „Dritten Ordens“ und eines Lungensanatoriums waren dort untergebracht.]*

2. Materielle Kriegsschäden:

Die durch Fliegerangriffe verursachten Schäden im Pfarrbezirk Röhrmoos waren nicht erheblich. Die abgeworfenen Bomben fielen auf die Felder. Etwa 15 Granattrichter auf Äckern und kleinere Beschädigungen von Dächern an 3 Wohnhäusern waren die einzigen Folgen feindlicher Bombenabwürfe. In den letzten Wochen des Krieges haben noch Tiefflieger bei einigen Angriffen den Bahnhof Röhrmoos, die Lagerhalle des Bahnhofes und einige Holzhütten in Brand geschossen. Dabei kam ein italienischer Soldat ums Leben. An kirchlichen Gebäuden und an Schulhäusern entstand durch Fliegerangriffe keinerlei Schaden; auch Personenverluste unter der deutschen Bevölkerung waren nicht zu beklagen.

3. Plünderungen

Zu einem besonders traurigen Kapitel wurden nach dem Einmarsch der Amerikaner die Plünderungen. Von amerikanischen Soldaten wurden in einigen Privathäusern Uhren und Wertsachen, auch Radioapparate mitgenommen. Die eigentlichen Plünderungen geschahen aber durch deutsche und ausländische Zivilpersonen. Zwei große Lagerhäuser *[Anm.: Ein SS-Warenlager in der ehemaligen Ziegelei Bücherl und das Warenlager der Baywa am Bahnhof Röhrmoos]* wurden von deutschen Volksgenossen vollständig ausgeraubt. In diesen Lagern waren große Mengen von Kübeln, Kochtöpfen, Liegestühlen und Kabok *[Polstermöbelfüllung]* mehrere hundert Zentner Getreide, ferner Futtermittel, Wolle, Marmelade, chemische Präparate und anderes mehr aufbewahrt. Besonders hervorgetan als Plünderer haben sich ortsansässige Einwohner der Siedlung Station Röhrmoos (Diese Siedlung, unter dem Namen „im Elend“ oder „Glasscherbenviertel“ bekannt, steht von jeher schon in schlechtem Rufe); aber auch Gütler und Bauern sah man tagelang auf langen schwer beladenen Leiterwagen Waren aus diesen Lagern fortfahren; auch von umliegenden Gemeinden kamen Wagen angefahren. Dabei machten die Plünderer nicht einmal Halt vor dem Privateigentum von Münchener Fliegergeschädigten, die ihre letzte Habe durch Unterbringung auf dem Lande *[Anm.: im Stadel der Gastwirtschaft und Metzgerei Weinsteiger]* noch zu retten suchten. So wurden auch eingelagerte Möbel von nicht geringem Werte gestohlen und teilweise auch in primitiver Weise vernichtet.

Auf diese Vorkommnisse hin sah sich das Pfarramt Röhrmoos veranlasst, am Sonntag 27.5.45 beim Pfarrgottesdienst folgende Kanzelerklärung abzugeben:

„Das Pfarramt wurde in letzter Zeit wiederholt angegangen, zu den Vorkommnissen in der Station Röhrmoos Stellung zu nehmen. Es haben sich an das Pfarramt sowohl Opfer dieser Vorkommnisse gewandt, nämlich Geschädigte, aber auch solche, die in irgend einer Weise an diesen Vorkommnissen sich beteiligten und in ihren Gewissen nicht recht Ruhe finden können. Ich gebe nun dazu folgende Erklärung ab: Es ist grundsätzlich ein Unterschied zu machen zwischen der Wegnahme von Sachen aus dem SS-Lager und der Wegnahme anderer Sachen. Über das SS-Lager kann gesagt werden: Da mit dem Einmarsch amerikanischer Truppen die SS-Organisation aufgehört hat zu existieren, sind die aufgestapelten Waren im SS-Lager herrenloses Gut geworden und schließlich auch Allgemeingut, da – wie ich gehört habe, amerikanische Truppen dieses Lager für die Bevölkerung freigegeben haben. Man kann also die Wegnahme von Waren aus dem SS-Lager mit seinem Gewissen noch vereinbaren. Nur wäre angebracht gewesen, die Leerung des SS-Lagers nicht nach der Art des Plünderns vorzunehmen, sondern eine geordnete Verteilung an die Allgemeinheit durchzuführen. - Abgesehen vom SS-Lager wurden aber auch noch andere Waren und Gegenstände weggenommen und zum Teil auch zerstört, deren Eigentümer jetzt noch da sind und mit vollem Recht Anspruch auf ihr Eigentum erheben können. In diesem Falle entsteht natürlich ohne Zweifel die Pflicht der Zurückerstattung bzw. des Schadenersatzes. An dieser Tatsache ändert sich nichts, auch wenn einzelne amerikanische Soldaten vielleicht auf irgendeine Beschuldigung hin solches Privateigentum der Bevölkerung zur Wegnahme freigaben. Die Bevölkerung oder die Allgemeinheit hätte erst dann ein Recht auf Aneignung solcher Sachen, wenn deren Eigentümer ihres Besitzrechtes verlustig erklärt würden. Eine derartige Erklärung können aber nicht einzelne Soldaten abgeben, sondern müsste nach Prüfung der ganzen Sachlage von den Behörden, gegenwärtig von den amerikanischen Militärbehörden, ausgesprochen werden. Das ist die rechtliche Beurteilung der Vorkommnisse an der Station Röhrmoos und danach hat sich jeder zu richten, der Wert legt auf ein ruhiges Gewissen. Betonen möchte ich noch, dass in letzterem Fall, wo es sich um Privateigentum und zwar um größere Werte handelt, auch die Beichte nichts nützt, solange nicht eine Zurückerstattung oder Wiedergutmachung durchgeführt wird. Es ist daher zu erwarten, dass alle nicht aus dem SS-Lager weggenommenen Gegenstände und Waren ihren Eigentümern wieder zurückgegeben werden, gleichgültig ob diese Sachen aus Gründen der Sicherstellung fortgeschafft wurden oder aus anderen Gründen. Es haben nicht nur ortsansässige Einwohner von ihrem Eigentum eingebüßt, auch fliegergeschädigte Familien aus München haben ihre letzte Habe, die sie auf dem Lande zu retten suchten, verloren. Bei einer eventuellen Anzeige, die bereits in Aussicht genommen ist, werden die amerikanischen Militärbehörden ganz gewiss diesen geschädigten Personen zu ihrem Rechte verhelfen und in Röhrmoos gegebenenfalls Hausdurchsuchungen vornehmen. Möge darum die Aufforderung zur Herausgabe der widerrechtlich angeeigneten Sachen befolgt werden, um zu verhüten, dass amerikanische Militärbehörden eine größere Aktion in Röhrmoos unternehmen.“

Die Plünderungen durch deutsche Volksgenossen nahmen nach einigen Tagen wieder ein Ende, aber eine wahre Landplage wurden dann doch die Plünderungen durch polnische und andere ausländische Zivilpersonen. Über zwei Monate lang wurden bäuerliche Anwesen immer wieder ausgeraubt. Gestohlen wurden vor allem Lebensmittel, Vieh und Fahrräder. Kirchen und Pfarrhof in der Pfarrei Röhrmoos blieben von den Plünderungen verschont.

4. Die Auswirkungen des Krieges in der Seelsorgestelle Röhrmoos

machten sich vor allem fühlbar geltend auf dem Gebiete der Schule und der gottesdienstlichen Verrichtungen:

Der **Schulbetrieb in Röhrmoos** litt während es ganzen Krieges unter fortlaufenden Veränderungen der Klasseneinteilungen und Schulzeiten sowie auch unter dem Ausfall

zahlreicher Schulstunden. Im letzten Kriegsjahr steigerte sich diese Unstetigkeit im Schulbetrieb noch in einer fast nicht mehr tragbaren Weise. An und für sich besteht in Röhrmoos eine zweiteilige Schule mit den Abteilungen 1 mit 4 und 5 mit 8. Doch wurde die 4. Klasse, auch mitten im Schuljahr, bald in die Oberabteilung und bald wieder in die Unterabteilung mit einbezogen. Zeitweise wurde auch die Unterabteilung wieder aufgeteilt in 1 mit 2 und 3 mit 4. Schule wurde für jede Abteilung jeden Tag gehalten. Sehr häufig hatten die Kinder aber auch, wenn nur ein Schulzimmer benützt wurde oder nur eine Lehrkraft zur Verfügung stand, in jeder Abteilung nur dreimal in der Woche, oder bei Aufteilung der Schule in 3 Abteilungen auch nur zweimal in der Woche Schule. Vorübergehend wurde auch wieder in der Weise Schule gehalten, dass jede Abteilung jeden Tag nur auf 2 bis 3 Stunden die Schule besuchte. Wenn der Religionslehrer zu seinen Stunden, die unter diesen Verhältnissen im Laufe des Jahres natürlich immer wieder neu festgesetzt werden mussten, in die Schule kam, wusste er nie, welche Kinder er vor sich hatte und ob er überhaupt Unterricht halten konnte. Begründet waren diese ständigen Veränderungen des Schulbetriebes in Kohlenmangel, in der Benützung eines Schulsaaes als Flüchtlingslager und auch in der Beurlaubung von Lehrkräften (bald war eine Lehrkraft beurlaubt wegen Schonung vor und nach der Entbindung, bald wieder, weil der Mann aus dem Felde auf Urlaub kam, u.s.w.). Der Ausfall von Schulstunden war größtenteils verursacht durch die Heranziehung der Kinder zu nicht in Unterrichtsbereiche liegenden Arbeiten (Sammeln von Heilkräutern und deutschem Tun, Absuchen der Äcker nach dem Kartoffelkäfer, Sammeln von Tannenzapfen u.s.w.) und durch die zahlreichen Fliegerangriffe in den letzten Jahren. Dass unter diesen Verhältnissen auch der Religionsunterricht, der so schon nur als lästiges Anhängsel behandelt wurde, stark zu leiden hatte, ist selbstverständlich. Die Lehrkräfte zeigten jedoch immer noch so viel Entgegenkommen, dass sie ausgefallene Religionsstunden an anderen Tagen möglichst nachholen ließen; war dies nicht möglich, dann wurden die Kinder zum Religionsunterricht in die Kirche gerufen. –

In der **Schule in Sigmertshausen** (eine einteilige Schule) fand während des Krieges kein Wechsel der Lehrkraft statt. Es zeigten sich hier auch während des Krieges keine wesentlichen Störungen des Schulbetriebes. Erst in den letzten Monaten des Krieges unterlag der Schulunterricht starken Einschränkungen. Im Dezember 1944 und Januar 1945 war wegen Kohlenmangel überhaupt kein Unterricht, dann wurde verkürzter Unterricht gegeben (täglich nur etwa 2 Stunden) und in den letzten Wochen waren nur noch Schulappelle, zu denen die Kinder ein- bis zweimal in der Woche in die Wohnung des Lehrers gerufen wurden, um Hausaufgaben entgegenzunehmen. Die Religionsstunden wurden jedoch stets in vollem Umfang weitergehalten, - soweit es nicht in der Schule möglich war, in der Kirche. Auch die Religionsstunden, die einige Male wegen Fliegergefahr unterbrochen wurden bzw. ausfallen mussten, wurden in der Kirche nachgeholt.

Im **kirchlich-religiösen Leben** der Pfarrei äußerten sich die Auswirkungen des Krieges vor allem in einer empfindlichen Einschränkung der gottesdienstlichen Verrichtungen. Abgesehen davon, dass die herkömmlichen Prozessionen und Bittgänge auf Sonntage verlegt werden mussten und manche hohe Feiertage nicht mehr gehalten werden konnten (die Bevölkerung hat diese Maßnahmen bitter empfunden), mussten auch die Gottesdienste selbst in immer einfacherer Weise durchgeführt werden. Mit Kerzen und Weihrauch musste gespart werden. Aushilfe durch fremde Geistliche bei besonderen Festen, wie Bruderschaftsfesten, war nur selten noch möglich. Auch die Orgel musste zeitweise schweigen, da die Organisten zum Heeresdienst einberufen wurden. Auch die Wegnahme der Kirchenglocken darf nicht unerwähnt bleiben; konnte doch die frohe Stimmung, die das Läuten der großen Glocke oder das Zusammenläuten der Glocken in den Herzen der Gläubigen auslöste, mit der einen, noch verbliebenen kleinsten Glocke, nicht mehr geweckt werden. Eine starke Beeinträchtigung

erfahren die Gottesdienste auch dadurch, dass den Gläubigen bisweilen die Erfüllung ihrer Sonntagspflicht durch Übungen und Dienstleistungen bei der Landwacht, Feuerwehr, Volkssturm und H.J. (= Hitler-Jugend) unmöglich gemacht wurde. Diese Dienstleistungen wurden in der Regel auf den Sonntagvormittag ohne Rücksicht auf kirchliche Veranstaltungen festgelegt.

Der **sittlich-religiöse Stand** der Bevölkerung hat im Großen und Ganzen durch den Krieg nicht gelitten. Nur einige bedauernswerte Fälle sind vorgekommen, dass Kriegerfrauen, während ihr Mann im Felde stand, sich vergessen haben und die eheliche Treue brachen. Sehr fühlbar machen sich die Auswirkungen des Krieges besonders noch in jenen Familien bemerkbar, in denen Väter oder Söhne zu den Waffen gerufen wurden. Auf diesen Familien lastete neben einem Übermaß von Arbeit auch noch die ständige Sorge um ihre Angehörigen. In manche Familien zog dann auch die bittere Klage über gefallene oder vermisste Krieger ein. 45 Krieger aus der Pfarrei Röhrmoos sind gefallen, etwa 10 bis 15 Krieger sind, zum Teil seit Jahren schon, vermisst und viele sind aus der Gefangenschaft noch nicht zurückgekehrt. Da gerade gut religiöse Familien von diesem Opfer des Krieges besonders schwer getroffen wurden, wurden Glaubenstreue und Gottesvertrauen auf eine harte Probe gestellt. Es kann jedoch festgestellt werden, dass die Gläubigen durchwegs die Kraft fanden, ihr schweres Los zu tragen. Allerdings muss auch erwähnt werden, dass das Wort „Not lehrt Beten“, in diesem Kriege sich nicht besonders bewährte. Der Besuch der Messen und der Andachten sowie auch der Sakramente-Empfang haben nicht in dem erwarteten und erwünschten Maße zugenommen

Soweit der Bericht von Pfarrer Endres an das Erzbischöfliche Ordinariat über die Vorkommnisse und die Situation am Ende des 2. Weltkrieges.

Die Aufzeichnungen beschränken sich auf Röhrmoos und Sigmertshausen, den größten Orten der damaligen Pfarrgemeinde. Über die übrigen Orte, die heute zur Pfarrei oder zur politischen Gemeinde Röhrmoos gehören, finden sich daher in der Pfarrchronik 1933-53 keine Eintragungen.

1. August 1945

Als die Amerikaner am 29. April durchmarschiert waren, trat eine Stockung im ganzen öffentlichen Leben ein. In den Geschäften gingen die Lebensmittel aus, da neue Waren infolge mangelnder Transportmittel nicht nachgeschafft werden konnten; zudem waren die Lagerhäuser überall ausgeplündert worden. In den Bäckereien ging sogar das Brot aus. Bis zum 9. Mai war der elektrische Strom unterbrochen, so dass man wie in früheren Zeiten sich mit Kerzenlicht behelfen musste. Wegen Strommangel schwieg auch der Radio. Man war von der Welt ganz abgeschlossen. Der Postverkehr setzte erst gegen Ende Juni wieder ein, ebenso war auch der Eisenbahnverkehr wochenlang vollständig lahmgelegt. Zeitungen gab es ebenfalls mehrere Wochen hindurch nicht. In Fabriken und Betrieben, in den Büros und in den Werkstätten ruhte die Arbeit. Banken, Behörden und Geschäfte waren geschlossen. Der Staat war ohne Regierung; Landrat, Bürgermeister und Gendarmerie waren ihres Dienstes enthoben. So hatte das lichtscheue Gesindel freie Hand. Vor allem die Polen, die unter der Hitlerregierung ihrer Freiheit und ihrer Menschenrechte beraubt worden waren und nur noch geduldet waren, um ihre Arbeitskraft auszunützen, trieben ungestört ihr Unwesen. In den Häusern und auf offener Straße nahmen sie unter Bedrohung des Lebens Fahrräder weg, versahen sich mit gestohlener Kleidung, fuhren in gestohlenen Autos und hielten, was ihnen bisher nicht gestattet war, nun gleich massenhaft (gleich 50 und 60 Paare auf einmal)

Hochzeit, wozu sie die Lebensmittel aus den Bauernhöfen holten. Und niemand schritt dagegen ein. Wer sich zur Wehr setzte, musste sein Leben lassen.

Auch viele Häftlinge aus dem Konzentrationslager durchzogen die Dörfer und suchten in den Häusern vorübergehend Unterkunft und Verpflegung. Gar manche trugen die Spur unmenschlicher Behandlung, die sie im Konzentrationslager erlitten hatten, noch deutlich an sich. Jetzt erst erfuhr man Einzelheiten über die bestialischen Grausamkeiten, die in den Konzentrationslagern, auch im Lager Dachau, verübt wurden.

Ebenso kam auch jetzt erst an die Öffentlichkeit wie die „Volksbeglucker“ des Dritten Reiches, die „Nazibonzen“, in einem unvorstellbaren Luxusleben schwelgten mit den Steuer- und Opfergroschen, die das Volk in gutem Glauben gab.

Man kann es verstehen und auch billigen, wenn die amerikanische Militärregierung nun mit aller Schärfe darangeht, den Nationalsozialismus und den deutschen Militarismus auszurotten. Das Sonderbare ist, dass nun auf einmal niemand mehr Nationalsozialist gewesen sein will. Gerade jene, die vor wenigen Wochen noch so stolz auf ihren „Führer“ (Adolf Hitler) waren und mit ihrem Parteiabzeichen protzten, sind jetzt auf einmal nur aus Zwang bloß „zahlende Mitglieder“ geworden und haben für die Partei nichts getan.. Früher wollten sie von der Kirche und vom Pfarrer nichts wissen, jetzt kommen sie ins Pfarramt und bitten um eine amtliche Beglaubigung, dass sie keine aktiven Nationalsozialisten waren. Aber die Amerikaner sorgen dafür, dass die Schuldigen nicht entwischen. Auch in der Pfarrei Röhrmoos sind schon einige „prominente“ Nazis fortgeholt worden.

17. September 1945

Heute hat in Röhrmoos und Sigmertshausen die Volksschule wieder angefangen. Der Religionsunterricht durfte mit Erlaubnis der Militärregierung schon seit Mai erteilt werden. Die Kinder bekommen neue Schulbücher, die bisherigen nationalsozialistischen Schulbücher müssen abgeliefert werden. Alle Lehrkräfte, die Parteimitglieder waren, sind ihres Dienstes enthoben. Auch in anderen Berufen, gleichgültig, ob staatlich, städtisch oder privat, werden Parteimitglieder entlassen und dürfen nur noch als einfache Arbeiter oder Angestellte ohne leitende Stellung beschäftigt werden. Diese Säuberung von Parteimitgliedern wird mit dem Worte „Entnazifizierung“ bezeichnet.

25. Dezember 1945

Heuer konnte die Mitternachtsmesse, die in den vorausgegangenen Kriegsjahren wegen der Fliegergefahr am Hl. Abend vor Eintritt der Dunkelheit gehalten werden mußte, wieder nachts um 12 Uhr gehalten werden. Der Besuch der Mitternachtsmesse war sehr gut. Von der Militärregierung wurde wegen der Mitternachtsmesse die nächtliche Sperrzeit (von abends ½ 11 bis 5 Uhr dürfen Deutsche nicht auf die Straße) von 3 Uhr nachts bis 5 Uhr früh festgesetzt.

31. Dezember 1945

Das Jahresende 1945 verpflichtet zu einem besonders dankbaren Aufblick zu Gott. Das Jahr 1945 hat endlich dem Menschenmorden ein Ziel gesetzt. Der Krieg ist vorüber; allerdings sind noch manche Männer der Pfarrei in Gefangenschaft, aber es besteht doch wenigstens gute Hoffnung, daß sie wieder heimkommen. Nicht nur der Kampf an der Front hat aufgehört, auch die Heimat ist nun wieder sicher vor Fliegerangriffen. Mit Ruhe kann man seiner Arbeit nachgehen, mit Ruhe auch am Abend sich zum Schlafen legen. Ein besonderes Geschenk des Jahres 1945 ist auch der Zusammenbruch der Hitlerherrschaft. Freilich sind die Zeiten immer noch schwer und die Folgen des verlorenen Krieges werden als Erbe der Hitlerregierung noch lange zu spüren sein, aber die Befreiung von der Hitlerlyrannei konnte

nur vom Ausland, also durch einen verlorenen Krieg, kommen. So ist das furchtbare Unglück, in das unser Vaterland gestürzt wurde, letzten Endes doch ein Glück. Es ist nach Überwindung der Hitlerzeit nun der Boden bereitet, auf dem unser Volk wieder einer glücklicheren Zukunft entgegengehen kann.

Die Pfarrei Röhrmoos zählt zur Zeit etwa 920 Katholiken und 17 Nichtkatholiken; dazu sind gegenwärtig in der Pfarrei noch ca. 150 Flüchtlinge aus Schlesien und Ungarn untergebracht.

1946

10. Februar 1946

Unser Oberhirte rief die Frauen seiner Diözese zu einer Kriegsofferhilfe (Verstümmelte Krieger, Hinterbliebene und Waisen) auf. Eine Kirchensammlung, die heute für diesen Zweck gehalten wurde, ergab 900.- RM. Im Jahre 1945 wurden zur Linderung der Not zwei Kirchensammlungen mit 800.- RM und zwei Lebensmittelsammlungen im Werte von ca. 500.- RM dem Caritasverband übermittelt. Eine Kirchensammlung für die Bettelorden ergab 400.- RM. Das Pfarramt Röhrmoos gab außerdem an Notleidende Barunterstützungen in Höhe von 300.- RM und an die Flüchtlinge 450 gesammelte Kleidungsstücke im Wert von etwa 2000.- RM; ferner wurden aus der Pfarrei an die Kriegsgefangenen im Lager Dachau 25 Weihnachtspakete geschickt.

17. Februar 1946

Dem Winter 1945/46 wurde mit großer Sorge entgegengesehen, Hunger und Kälte drohten. Aber die Gefahr ging doch vorüber. Waren die Lebensmittelzuweisungen auch knapp, so brauchte man doch wenigstens nicht hungern. Auch die Winterkälte war nicht so streng, wie man es befürchtete; und das war auch gut so, denn wegen Transportschwierigkeiten gab es keine Kohlen für Privathaushalte.

Im Dezember 1945 war die Kälte mäßig; den Januar 1946 über hatte die Kälte zugenommen, ohne übermäßig streng zu sein; der Februar begann dann wieder mit einer etwas milderen Witterung; bald aber setzten starke Stürme ein, die von einer ganz ungewöhnlichen Heftigkeit waren und kein Ende nehmen wollten.

Astronomen erklärten dieses Sturmwetter damit, daß die Venus aus ihrer Bahn getreten sei und der Erde sich genähert habe. In Zusammenhang damit wurde auch für Freitag, 15. Februar mittags 12 Uhr, Untergang der Welt vorhergesagt. Aber es geschah nichts.

25. Februar 1946

Gemeinde und Kirchenverwaltung Röhrmoos befassen sich zur Zeit mit der Errichtung eines Leichenhauses auf dem Röhrmooser Friedhof. Da der Wohnraum durch den Zuzug von Flüchtlingen immer knapper wird, besteht hierfür ein dringendes Bedürfnis; aber große Schwierigkeiten bieten die Baugenehmigung und die Beschaffung von Baumaterial.

5. Juni 1946

Heute kamen 95 Flüchtlinge aus Südmähren, Kreis Znaim, nach Röhrmoos. Sie wurden durch die Tschechen von ihrer Heimat vertrieben. Röhrmoos beherbergt jetzt Flüchtlinge aus Schlesien, Ungarn und der Tschechei.

6. Oktober 1946

Heute wurde die Pfarrbücherei Röhrmoos eröffnet. Bücherausgaben erfolgen vorerst jeweils am ersten Sonntag im Monat nach dem Pfarrgottesdienst.

27. Oktober 1946

Die Landpfarreien des Dekanates Dachau veranstalteten heute eine Wallfahrt nach Altötting, an der sich etwa 1400 Wallfahrer beteiligten. Von der Pfarrei Röhrmoos nahmen 165 Gläubige an der Wallfahrt teil.

25. Dezember 1946

Eine Weihnachtssammlung für die Flüchtlinge wurde heute vom Bürgermeister durchgeführt. Das Pfarramt unterstützte die Sammlung durch einen Kanzelaufruf. Das Ergebnis der Sammlung war nicht groß.

31. Dezember 1946

Bittere Kälte! Die Not in diesem Winter ist drückender als im vergangenen Winter. Grund dafür ist die außerordentliche Verknappung aller Lebensmittel und Bedarfsgegenstände, sowie die Überbevölkerung von Stadt und Land durch Flüchtlinge aus den Ostgebieten (Schlesien, Ungarn und Sudetenland). Die Lebensmittelrationen, durch Lebensmittelmarken geregelt, sind klein. Kleider, Schuhe und andere Bedarfsgegenstände sind überhaupt nicht zu bekommen, da Fabriken und Betriebe teilweise vom Krieg her noch zerstört sind, teilweise auch von den Besatzungsmächten (vor allem in der russischen Zone) abmontiert wurden und soweit sie noch bestehen wegen Materialmangel nicht arbeiten können.

Man hat Geld und keine Ware. Auf ordnungsgemäßen Wege gibt es nichts zu kaufen, dagegen blüht umso mehr der Schwarzhandel, der sich in Tauschgeschäften vollzieht oder mit ganz horrenden Preisen abgewickelt wird. In München gibt es dafür den sogenannten „Schwarzen Markt“. Da kann man ein Pfund Butter um 100.- und 120.- RM kaufen, eine einzige Zigarette um 5.- bis 8.- RM, u.s.w. Am besten haben es gegenwärtig wieder die Bauern, die für ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Tausche alles bekommen. Doch wer das zum Leben Notwendige und dazu noch seine eigene Wohnung hat, darf nicht klagen. Viel schlimmer sind die Flüchtlinge daran, die ihre Heimat und ihr ganzes Hab und Gut verlassen mußten und nun froh sein müssen, wenn sie nur irgendwo notdürftig Unterschlupf gefunden haben.

Am beklagenswertesten sind unsere deutschen Kriegsgefangenen, die 20 Monate nach Kriegsende immer noch im Feindesland zurückgehalten werden. Sie müssen nicht nur die Heimat entbehren, sondern sind auch ihrer Freiheit beraubt; sie möchten fast vergehen vor Sehnsucht nach den Ihren zu Hause. Besonders schlimm ist es mit den Kriegsgefangenen in Rußland, da Rußland über seine Kriegsgefangenen immer noch nur ganz spärlich Auskunft gibt.

31. Dezember 1946

Auf caritativem Gebiete hat die Pfarrei im Jahre 1946 folgende Leistungen zu erbringen:

155 Lebensmittelpfundpakete wurden an die Pfarrei Petershagen bei Berlin geschickt; 40 Lebensmittelpakete wurden dem Caritasverband als Weihnachtsgabe für die Kriegsgefangenen in Frankreich überwiesen; 220.- RM wurden als Geldunterstützung verausgabt. Außerdem ergaben die caritativen Kirchensammlungen (kath. Frauenhilfswerk, Caritassammlung, Sammlung für Mendikantenorden) im Ganzen 1800.- RM, die an die Erzb. Finanzkammer geschickt wurden.

Mit Dank gegen Gott schaut der Berichterstatter auf das vergangene Jahr zurück. Das Jahr 1946 ließ zwar die Folgen eines total verlorenen Krieges bitter fühlen (das Erbe der wahnsinnigen Hitlerwirtschaft!), aber trotzdem brachte das Jahr 1946 uns ein großes Glück: Die Verhütung eines Glaubenskampfes. Wären die Hitlerelemente als Sieger aus dem Kriege

hervorgegangen, dann wäre ein erbitterter Kampf gegen die Kirche und die christliche Religion entbrannt; vielleicht hätten wir schon das Jahr 1946 ohne hl. Messe und ohne Sakramentenspendung in Deutschland durchleben müssen, - geplant und vorbereitet war dies von den Hitleranhängern alles schon und die breiten Volksmassen hätten sich dem Zwang und der Gewalt nachgebend in alles gefügt; haben ja doch die breiten Massen in den 12 Jahren Hitlerregierung „ihrem geliebten Führer“ auch mit Begeisterung gefolgt.

Der Ausblick auf das neue Jahr (1947) berechtigt zu guter Hoffnung. Vor allem wird das neue Jahr endlich den Friedensabschluss bringen. Dann werden doch unsere Kriegsgefangenen einmal heimkommen dürfen; auch weiß man dann doch endlich einmal, wie man in Deutschland daran ist, es wird dann ein fester Boden geschaffen, auf dem wieder aufgebaut werden kann, wenn auch von ganz unten angefangen werden muß. So sehen wir mit froher Zuversicht dem neuen Jahr entgegen. Möge Gott unserem deutschen Volk wieder aufwärtshelfen.-

1947

19. März 1947

In die Gemeinde Röhrmoos wurden neuerdings Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei (Sudetendeutsche) eingewiesen. Diese 70 deutschen Flüchtlinge brachten auch ihren Hausrat mit und zwar so viel, daß die Wohnräume die Kästen und Koffer nicht mehr bergen konnten; manche Möbelstücke mußten in die Scheunen gestellt werden. Auch im Pfarrhof wurden neuerdings noch zwei Zimmer beschlagnahmt. Die Flüchtlingskommissare, die selbst Flüchtlinge sind, gingen dieses Mal bei der Beschlagnahme von Wohnräumen gegen die einheimische Bevölkerung frech und roh vor.

19. März 1947

Ende Januar wurde es wieder empfindlich kalt. Diese Kälteperiode dauerte den ganzen Februar hindurch an. Erst Mitte März ließ die Kälte etwas nach. Der vergangene Winter war besonders streng und von lang anhaltender Kälte. Auch in diesem Winter gab es keine Kohlen. In Moskau haben am 10. März die ersten Vorbesprechungen der amerikanischen, englischen, französischen und russischen Außenminister über einen Friedensvertrag mit Deutschland begonnen. Mit großer Spannung und geringer Hoffnung sieht man dem Ergebnis dieser Besprechungen entgegen. Obwohl von der engen Verbundenheit unter den alliierten Großmächten viel geredet wird, ist es doch kein Geheimnis, daß die Freundschaft zwischen Rußland einerseits und den Westmächten andererseits nur mit Müh und Not aufrecht erhalten wird.

31. Dezember 1947

An den Schulen im Gemeindegebiet Röhrmoos werden Schulspeisungen durchgeführt.

Wirtschaftlich und politisch hat das Jahr 1947 für Deutschland keinen fühlbaren Fortschritt gebracht. Die Verknappung der Lebensmittel ist noch größer als im vergangenen Winter. Als Jahresware wurde nur ein Zentner Kartoffel pro Person zugewiesen, Fett und Fleisch sind ganz gering, Mehl und Eier werden überhaupt nicht zugewiesen. Wer sich als Normalverbraucher an seine amtlich zugewiesenen Lebensmittelrationen hält, muß verhungern. So muß man schauen, daß man ohne Marken bei den Bauern etwas bekommt. Der Schwarzhandel mit Wucherpreisen ist immer noch in Blüte. Viel wird zur Zeit von einer unmittelbar bevorstehenden Geldumwertung gesprochen. Am schwersten wird dabei wohl wieder der einfache Mensch aus dem Volke getroffen werden. Denn die wenigen, in harter Arbeit erworbenen Spargroschen werden bei der Geldentwertung in ein Nichts zurücksinken,

während den Schiebern und Schwarzhändlern, die nur mit Tausendern Geschäfte machen, von ihrem Wuchergeld immer noch ein hübsches Sümmchen bleibt.

In politischer Hinsicht brachte das Jahr 1947 insofern eine Enttäuschung, als die Friedensverhandlungen der alliierten Siegermächte durch die Quertreibereien Rußlands zu keinem Ergebnis führten. Hoffentlich bringt nun das kommende Jahr den Abschluss der Friedensverhandlungen und endlich auch die Rückkehr unserer Kriegsgefangenen in die Heimat.

1948

26. Juni 1948

Der 20. Juni 1948 brachte die seit einiger Zeit schon angekündigte, mit Bangen erwartete Währungsreform. Mit dem 20. Juni verlor alles auf Reichsmark und Rentenmark lautende Geld seine Gültigkeit, nur Kleingeld blieb noch zu einem Zehntel des Wertes in Umlauf (1 RM = 10 Pfennige, 50 Reichspfennige = 5 Pfennige, 10 Reichspfennige = 1 Pfennig).

Ab 21. Juni 1948 war nur noch Deutsche Mark = DM gültiges Zahlungsmittel. Zur Bestreitung der notwendigen Lebensbedürfnisse erhielt jede Person 40.- DM Kopfgeld. Alles noch vorhandene Reichsmarkgeld mußte bis zum 25. Juni bei den Banken angemeldet und abgeliefert werden und soll später in DM, das ist zu einem Zehntel des eingelieferten Reichsmarkwertes, wieder zur Verfügung stehen.

Nun sind wir in Deutschland bettelarm geworden. Manche wurden durch die Währungsreform besonders hart getroffen. Die Bauern sind auch jetzt wieder gut weggekommen; sie erhalten pro Person auch 40.- DM Kopfgeld und haben doch ihren Lebensunterhalt dazu noch aus dem eigenen Betrieb. Wer aber das Essen täglich kaufen muß, wird mit 40.- DM nicht weit reichen. Arbeiter und Angestellte bekommen, und das wird die Notlage bald bessern, ihren Lohn am Ende der Woche oder des Monats in gleicher Höhe wie früher in RM, so jetzt in DM ausbezahlt. Was tun aber die alten und invaliden Leute, die nicht mehr arbeiten können, die von ihren hart erworbenen, geringen Spargroschen leben zu können glaubten und jetzt vor dem „Nichts“ stehen?

Was tut auch, um nur ein Beispiel anzuführen, ein Landpfarrer, der sein Einkommen aus verpachteter Ökonomie bezieht? Der Erlös aus dem im Winter geschlagenen Holz wurde ihm noch in Reichsmark bezahlt und ist jetzt auf der Bank abgeliefert. Der Pachtzins für verpachtete Grundstücke war zur Hälfte am 1. April fällig und wird später einmal nur zu einem Zehntel ausbezahlt, während die 2. Hälfte des jährlichen Pachtzinses im Oktober fällig wird und, da es den Pächtern erfahrungsgemäß mit dem Zahlen nicht pressiert, erst einmal im Januar oder Februar 1949 oder noch später bezahlt wird. Kann ein solcher Ökonomiepfarrer die kommenden Monate durchhalten und mit dem Kopfgeld von 40.- DM und den anfallenden Stipendien seine Auslagen (Lebensunterhalt, Lohn für Haushälterin, Steuern u.s.w.) bestreiten? Bei den Banken kann man wohl Geld aufnehmen (mit einem Zinsfuß von 6%!), aber wer will mit Schulden seinen Lebensunterhalt decken? Oder soll man Betteln gehen oder sich noch um einen Nebenberuf umsehen? –

Auffallend ist, daß mit Beginn der neuen Währung in den Geschäften sofort alles wieder zu haben war, sogar auch Sachen, die schon seit vielen Jahren nicht mehr gekauft werden konnten, wie Fahrräder, Uhren u.s.w.. Diese Waren wurden vor der Währungsreform zurückgehalten („gehörtet“) und damit behielten die Geschäftsleute ihr Vermögen wertbeständig. Die Inflation nach dem ersten Weltkrieg (1914-18) war schon ein großes Unrecht, die jetzige Währungsreform hat aber unvergleichlich größere Ungerechtigkeiten gebracht.

1. Oktober 1948

Zum ersten Schrecken, den die Währungsreform brachte, kam jetzt noch ein zweiter: Das zu 10% abgewertete und bei den Banken eingelieferte Altgeld wird nur zur Hälfte ausbezahlt, also von 1 Reichsmark bekommt man nur 5 Deutschemark-Pfennige. Trotz der dadurch verursachten Verarmung des deutschen Volkes gibt es doch auch schon wieder Leute, denen das Geld auch in der neuen Währung recht locker sitzt. Tanzveranstaltungen und Theater, die fast in jedem Dorf Woche für Woche abgehalten werden, haben einen großen Zulauf. Neuerdings werden auch noch Kinovorführungen in den Dörfern regelmäßig, wöchentlich einmal, gegeben; so auch in Röhrmoos jeden Dienstag. Und es gibt Leute genug, auch unter den Flüchtlingen, die all diese Lustbarkeiten mitmachen, während so viele andere in bitterster Armut leben und auch so manche Soldaten noch in Kriegsgefangenschaft schmachten.

1. November 1948

In Röhrmoos hat sich in den letzten Tagen ein praktischer Arzt ansässig gemacht und wohnt in der Gastwirtschaft Weinsteiger (Dr. Walter Rauchalles). Der Praxisraum war das Nebenzimmer beim Weinsteiger, Wartezimmer war die Wirtsstube.

2. November 1948

Am Allerheiligentag nachmittags wurde das neuerbaute Leichenhaus auf dem Röhrmooser Friedhof eingeweiht. Das Leichenhaus wurde ganz aus kirchlichen Mitteln, ohne jeden Zuschuss der Gemeinde, erbaut.

24. Dezember 1948

Am 17. Dezember fiel über Nacht der erste Schnee in diesem Jahr, aber nicht viel. Die Kälte ist mäßig, erst der 23. Dezember brachte stärkeren Frost, so dass das Weihwasser in der Kirche gefroren war. Die Mitternachtsmesse wurde auch heuer wieder wegen der immer noch herrschenden Unsicherheit (Einbruchgefahr) in den späten Stunden des Hl. Abend (um 7 Uhr) gehalten.

1949

13. April 1949

In Schönbrunn fand heute Nachmittag um ½ 4 Uhr durch H.H. Prälat Friedrich Pfanzelt die Weihe von 4 neuen Glocken für die Anstaltskirche statt. Die kleine Glocke aus dem früheren Geläute, die von der Glockenabnahme im Kriege verschont blieb, übernahm Glockengießer Oberascher in München, der das neue Geläute gegossen hat.

23. April 1949

An Stelle des nach Pittenhart versetzten Hauptlehrers Otto Wiedenmann, der seit 1934 in Sigmertshausen als Schulleiter tätig war, zog heute Herr Oberlehrer Franz Goll in das Schulhaus zu Sigmertshausen ein. Herr Oberlehrer Goll, ein Flüchtling, kam aus der Pfarrei Großdingharting und ist vom dortigen Pfarrer als ein gläubiger Lehrer empfohlen, so dass zu hoffen ist, daß die nun schon 4 Jahre bestehenden unerquicklichen Schulverhältnisse in Sigmertshausen (siehe unter 21. Juni und 1. November 1948) endlich eine zufriedenstellende Lösung finden.

8. Juni 1949

Anschaffung neuer Glocken an Stelle der 1942 für Kriegszwecke abgenommenen Glocken.

